



Siegen
NACH AUGUST SANDER
 Menschen des 21. Jahrhunderts

Museum für Gegenwartskunst
 28.01.–29.05.2022

von Sabine Elsa Müller



Collier Schorr, *Wes Portrait*, 2009–2018,
 Courtesy: die Künstlerin und Modern Art,
 London und 303 Gallery, New York

August Sander (1876–1964) hat mit seinem monumentalen Lebenswerk „Menschen des 20. Jahrhunderts“ Maßstäbe gesetzt, und zwar beileibe nicht nur für die Fotografie, sondern für die Gattung des Portraits insgesamt. Sein Einfluss ist kaum zu überschätzen. Das erstaunt nicht angesichts der Tatsache, dass man selbst bei der wiederholten Wiederbegegnung mit diesen ikonografisch gewordenen Fotografien wie jetzt in der Siegener Ausstellung aufs Neue von deren Wucht getroffen wie gebannt davor verharrt. Viele dieser Schwarzweißaufnahmen sind berühmt geworden, beispielsweise die Aufnahme der drei jungen Männer

in offener Landschaft, die in ihrer Unmittelbarkeit im ersten Moment wie ein zufälliger Schnappschuss wirkt: So oft diese „Jungbauern“ (1914) im Sonntagstaat, auf dem Weg zur Kirche oder zur Kirmes, auch schon betrachtet worden sein mögen, so wenig hat dieses Meisterwerk über die Jahre an Faszination eingebüßt. Liegt es am perfekten Bildaufbaus mit den bildparallel bzw. diagonal gesetzten Spazierstöcken im Kontrast zu den starken Waagerechten der zum Horizont gestaffelten Landschaft, oder sind es vielleicht doch die in ihrem ruhigen Ernst herüberschauenden Gesichter? Immer blicken die Menschen auf



Nach August Sander, Ausstellungsansicht, MGKSiegen, Arbeiten von August Sander, Porträts aus Menschen des 20. Jahrhunderts, 1912–32, Abzüge 1961–63, ©VG Bild-Kunst, Bonn, 2022, Foto: Philipp Ottendörfer



August Sander, *Jungbauern*, 1914, Sammlung GegenwartsKunst MGKSiegen, ©Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln – August Sander Archiv; VG Bild-Kunst, Bonn, 2022



Omer Fast, *August*, 2016, Filmstill, Courtesy: der Künstler, Foto: Stephan Ciupek/ Filmgalerie 451

diesen Fotografien direkt in die Kamera, fast immer ohne jeden Anflug eines Lächelns, und verwandeln sich dabei gleich welchen Standes oder Alters in ein archetypisches Bildnis, in dem das Individuelle mit dem Allgemeingültigen verschmilzt.

Dass es Sander bei diesen Porträts um die Herausarbeitung der Prägung des Menschen durch Beruf, Stand und sozialer sowie lokaler Herkunft ging, zeigt sich eindrucksvoll in der fast naturwissenschaftlich anmutenden Struktur seiner Recherche. Die über 600 Portraits wurden von ihm in sieben Kategorien eingeteilt: Bauern, Arbeiter, Die Frau, Stände (Berufsgruppen), Künstler, Die Großstadt (Stadtbewohner) und Die letzten Menschen am Rande der Gesellschaft, welche wiederum in insgesamt 45 Portfolios untergliedert wurden. Dass es ihm gelang, trotz aller vorgebliebenen Determiniertheit die Spannung, in der sich das Individuelle unentwegt dazu befindet zum Ausdruck zu bringen, ist Sanders großes Verdienst. Dazu gehört auch die radikale Positionierung seiner Protagonisten. Er stellt seine Bauern nicht einfach in die freie Natur,

sondern inszeniert den Aufnahmeort im Freien ebenso wie in den Innenräumen. Wie anders würde das zusammen alt gewordene Bauernpaar, das Sander 1912 im Wald, vor mächtigen Fichtenstämmen postierte, auf uns wirken, hätte er als Hintergrund indifferentes Gebüsch oder die enge Bauernstube gewählt. Der Eindruck von „Zucht und Harmonie“ – so der von Sander hier ausnahmsweise zum Bild notierte Titelzusatz – wäre niemals in dieser Intensität entstanden.

Von der Vorstellung ausgehend, dass sich der Charakter des Menschen in seinem persönlichen Lebensraum spiegelt, ist es naheliegend, dass das Siegerland im Werk des in Herdorf bei Siegen geborenen Sander eine große Rolle spielt. So ist es ein Glücksfall, dass dem Siegener Museum zu seinem 20. Geburtstag von der für dieses Museum maßgeblichen Sammlerin Barbara Lambrecht-Schadeberg ein Konvolut von siebzig, von August Sander noch in den 1960er Jahren zusammengestellten Fotoabzügen, geschenkt wurde. Es umfasst alle sieben Kategorien und enthält viele der wichtigsten Werke. Dem sind 12 Positionen der GegenwartsKunst, die sich mit dessen Erbe teilweise direkt auseinandersetzen, gegenübergestellt.

Zu den eindrucksvollsten Beiträgen zählt sicherlich der Film „August“ (2016) von Omer Fast. Omer Fast, 1972 in Jerusalem geboren, konstruiert aus biographischen Details und künstlerischen Zeugnissen August Sanders die Demontage eines Menschen, der zerrissen wird zwischen seiner Persönlichkeit als Individuum und seiner historischen Prägung als Vertreter einer ganzen, durch Krieg und Nationalsozialismus gedemütigten Generation. Der in 3D aufgenommene Kurzfilm holt den Menschen und Künstler einerseits ganz nah heran, gewährt ihm andererseits einen aus dem Alltäglichen ausgesonderten Schutzraum durch die Einflechtung surrealer Traumsequenzen. Seine Persönlichkeit erscheint zum Greifen nahe, ohne dass der Film vorgibt, mehr als nur subjektive Ahnungen über dessen Leben erzählen zu können.

Eine weitere Arbeit über dessen Person und Werk ist die sehr persönliche Recherche von Sandra Schäfer, die 1970 in Altenkirchen im Westerwald geboren wurde, also aus derselben Region stammt wie Sander. In ihrer Videoinstallation „Westerwald: Eine Heimsuchung“ verbindet sie Landschaftsaufnahmen der Gegend mit Interviews mit Menschen, die Sander gekannt haben und beispielsweise von seinem außergewöhnlichen Garten berichten und einem Besuch in der Fotografischen Sammlung in Köln, die ebenfalls ein Konvolut der Arbeiten Sanders besitzt. Die anonymen Personen auf den Fotografien werden zugänglich. Man fragt sich, ob sie dadurch etwas von ihrer Autorität verlieren. Aber das Gegenteil scheint der Fall. Ihre Schönheit und Würde wird durch die Details aus ihrem entbehrungsreichen Leben noch mehr hervorgehoben.

Der Kurator und Museumsdirektor Thomas Thiel ordnet diesen eng an Sander angelehnten Beiträgen weitere Beispiele zu, die mit dokumentarischen Mitteln an dieser Recherche zur Typologie des Menschen



Ilya Lipkin, *Untitled*, 2019, Courtesy:
der Künstler und Lars Friedrich, Berlin

weiterarbeiten. Die Amerikanerin Sharon Hayes (geb. 1970 in Baltimore) interviewt Kinder und junge Menschen, die aus queeren Familienverhältnissen stammen zu deren Ansichten über Familienstrukturen, Liebe und Sexualität. Auch diese Aufnahmen finden im Freien statt, in Anlehnung an den 1964 entstandenen dokumentarischen Film „Gastmahl der Liebe“ von Pier Paolo Pasolini. Man kann in der Ausstellung grundsätzlich unterscheiden zwischen Positionen, die sich mit Randgruppen auseinandersetzen, die natürlich immer auch gleichzeitig den gesellschaftlichen Konsens in Frage stellen und Untersuchungen zu den Formen eines individuellen Ausdrucks innerhalb des Mainstreams. Dazu zählt Ilya Lipkin, 1982 in Riga geboren, der junge Frauen auf der Straße fotografiert und die entstandenen Fotos wie Modeaufnahmen bearbeitet, retuschiert und die Mädchen freistellt und in einen einfarbigen Hintergrund montiert. Die Bilder bestechen einerseits durch eine mitreißende Unmittelbarkeit, dokumentieren aber gleichzeitig die komplett vollzogene Anpassung an die Codes der Social Media Kanäle.

www.mgksiegen.de



Bouchra Khalili, *The Tempest Society*,
2017, Still, Courtesy: mor charpentier, Paris,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022